

# Grünberger Wochenblatt.

## Zeitung für Stadt und Land.

41ster Jahrgang

Jahrgang

Redaction: Dr. W. Leohnohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigeipaltene Corpuszeile.

### Ein Grund zu Nichtbestätigungen.

Fast täglich können wir in den Zeitungen lesen, daß diesem oder jenem zum Bürgermeister, Stadtrath oder städtischen Lebrer Gewählten die Bestätigung von der Königl. Regierung versagt worden sei. Der Minister des Innern hat sich über die in dieser Hinsicht leitenden Grundsätze in offener Weise ausgesprochen, als sich die Stadtbehörden von Breslau über die Nichtbestätigung des zum unbesoldeten Stadtrath gewählten Abgeordneten Laskowitz beschwerten. Er erklärte denselben ausdrücklich: daß Einsicht in die städtischen Verhältnisse, ein ehrenhafter Charakter, allgemeine Achtung bei der Bürgerschaft noch keineswegs genügt, um die Regierung zur Bestätigung der zu Gemeindeämtern Gewählten zu bewegen. Dazu gehöre noch außerdem, daß dieselben nicht Mitglieder der Opposition seien.

Diese Erklärung des Ministers erinnert uns an einen Vorfall aus dem Jahre 1856.

Damals wurde, wie heute, Preußen von einem Ministerium regiert, zu welchem die Mehrheit des Volkes in Opposition stand. Das Ministerium Manteuffel-Naumer-Westphalen hatte denselben Grundsatz, welchen der gegenwärtige Minister des Innern gegenüber den städtischen Behörden Breslau's ausgesprochen hat und wurden deshalb damals, wie heute, die städtischen Behörden dadurch oft in Verlegenheit gesetzt, daß sie vorher wußten, die Männer ihres Vertrauens würden niemals bestätigt werden, andere zu wählen erlaubte ihnen aber ihr Gewissen nicht.

In dieser üblen Lage befand sich damals auch eine märkische Mittelstadt. Sie hatte für ihre Realschule einen Direktor zu wählen. An tüchtigen Bewerbern fehlte es keineswegs; aber mit ihrer politischen Gesinnung war es ein böses Ding. Zu den begehrtesten Verehrern des damaligen Ministeriums gehörte kein Einziger! Zwar gab es auch Bewerber von dieser Qualität; indeß fand es übel mit ihrer Befähigung für das Amt. Vielleicht erklärt uns einmal die Provinzial-Korrespondenz gelegentlich, woher es überhaupt kommt, daß die befähigten Männer alle zur liberalen Partei gehören? Sollten nicht am Ende doch die Grundsätze derselben dem Geiste unseres Volkes mehr entsprechen, als die Ansichten der Reactionäre, und dies die Ursache jener Erscheinung sein?

Nach langen Beratungen entschieden sich die städtischen Behörden doch für die Wahl des tüchtigsten und zugleich liberalsten der Bewerber. Anfanglich schien es, als ob ihre Tapferkeit belohnt werden sollte. Sie erfuhren durch den Gewählten, daß er aus dem Ministerium erfahren seine Bestätigung sei beschlossen. Sie waren deshalb nicht wenig erfreut, als nach einiger Zeit ihnen ein Ministerialschreiben zuging, in welchem die Bestätigung des Gewählten ohne Angabe von Gründen versagt wurde.

Ihre Enttäuschung war natürlich groß, noch größer aber die jenes Schulmannes, der schon voller Hoffnung gewesen war, endlich einen seinen Kenntnissen angemessenen Wirkungskreis zu erlangen. Er eilte zu seinem Bekannten auf das Unterrichtsministerium und machte ihm lebhaft Vorwürfe, daß er ihm

diese vergebliche Hoffnung gemacht habe. Dieser bedauerte ihn sehr und versicherte ihm, daß seine Bestätigung allerdings fest beschlossen gewesen wäre, da habe der Minister von Naumer unglücklicher Weise kurz vor der Unterzeichnung der Bestätigungs-urkunde ein Beiblatt der Nationalzeitung in die Hand bekommen. In diesem habe er eine Anzeige jenes Lehrers gefunden, in welchem er seinen Freunden und Bekannten die erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben anzeige. Nachdem der Minister diese Anzeige gelesen, habe er erklärt: „von der Bestätigung könne gar nicht die Rede sein. Einen Mann, der die frohen Ereignisse seiner Familie in der Nationalzeitung anzeige, könne er niemals bestätigen.“

### Politische Umschau.

In Betreff der Vorlagen, die dem am 14. zusammentretenden Landtage gemacht werden sollen, erfährt man, daß dieselben sich bloß auf Berathung des Budgets und einige andere Finanzgesetze, sowie auf eine Begeordnung und ähnliche Entwürfe praktischen Charakters beschränken werden.

Dem Lubliner Kreisblatt zufolge sollen von Zeit zu Zeit fliegende Colonnen in der Stärke von 40 bis 100 Mann längs der polnischen Grenze patrouilliren. Eine vorherige Anmeldung der Marsche dieser Colonnen wird nicht stattfinden, da sonst ihr Zweck vereitelt werden dürfte.

Sämmtliche im Polenprozeß Verurtheilte haben bis auf zwei Ausländer die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet. Die zweite Abtheilung des Polenprozesses wird Mitte März vorgenommen werden, bei welcher auch über die in contumaciam Verurtheilten entschieden werden wird. Die Zahl der Neu-Angeklagten der zweiten Abtheilung beträgt zwanzig; ursprünglich waren hundert in Untersuchung, von denen aber etwa achtzig aus der Voruntersuchung sogleich entlassen wurden.

Polen. Die russische Regierung hat gegen den polnischen Adel wiederum einen schweren Schlag ausgeführt. Sie hat nämlich in den Gouvernements Wolhynien, Podolien und Kiew eine strenge Revision der polnischen Adelsdiplome angeordnet und diejenigen, die dort sich adeliger Vorrechte erfreuen, aufgefordert, bis Ende Januar schriftliche Beweise wegen ihrer adeligen Abstammung beizubringen. Sie will dadurch die ungeheure Masse des polnischen Adels, der wie der russische, von allen Abgaben und Staatslasten befreit ist, möglichst vermindern. Um diesen Schlag abzumehren, beabsichtigt der Adel eine Deputation mit einer Loyalitätsadresse nach Petersburg abzusenden.

Die ungemaine Finanznoth, in der sich das Königreich Italien befindet, hat die einzelnen Kommunen veranlaßt, dem Ministerium eine Voraus-Bezahlung der Grundsteuer anzubieten. Wie der Finanzminister bekannt macht, sind fünf Sechstheile derselben eingezahlt, und ist demnach das erwartete Resultat vollständig erreicht worden.

Türkei. Um einen dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, ist hier ein sehr strenges Preßgesetz erlassen worden, das ziemlich nach dem Muster des französischen gearbeitet ist.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 2. Januar. Die heutige Stadtverordnetenversammlung, in der vom Magistrat Niemand anwesend war, eröffnete Herr Stadverordnetenvorsteher Jachtmann mit der Mit-

theilung, das nun amtlich die Bestätigung der Neuwahl des Kammerers Helbig eingetroffen sei. Hierauf schritt man zur Wahl des Vorstehers für 1865. Anwesend waren 37 Mitglieder, absolute Majorität 19. Es erhielten beim ersten Wahlgang Director Sachtmann, der sich von früher die Wiederwahl vorbehalten, 11, Generalagent Martini 12, Apotheker Hirsch 10, Kaufmann Theile 3, Rechnungsrath Ludwig 1 Stimme. Nachdem Herr Sachtmann nochmals erklärt, daß er Alters und Kränklichkeits halber jede Wiederwahl ablehnen müsse, kamen nach § 32 des Wahlreglements die vier anderen Candidaten in die engere Wahl. Beim zweiten Wahlgang erhielten — bei 38 Abstimmenden und einer absoluten Majorität von 20 — Herr Martini 19, Hirsch 18, Theile 1 Stimme. Beim dritten Wahlgang kamen die Herren Martini und Hirsch, Beide von der Regierung nicht bestätigte Rathsherren, in die engere Wahl und erhielt der Erstere 20, der Letztere 17 Stimmen. Ein Stimmzettel war unbeschrieben; Herr Generalagent Martini ist somit zum Stadtverordnetenvorsteher für das Jahr 1865 gewählt worden. Derselbe wollte Anfangs die Wahl nur unter der Bedingung annehmen, daß ihm, falls der zum Rathsherrn gewählte Kreisarzt Helbig nicht bestätigt werden sollte, der Rücktritt freistünde. Die Versammlung ging jedoch hierauf nicht ein und so nahm denn Herr Martini die auf ihn gefallene Wahl dankend an. Zum Stellvertreter des Vorstehenden wurde Herr Theile mit 27 gegen 10 Stimmen, die Herr Hirsch, und 1 Stimme, die Herr Dehmel erhielten, wiedergewählt. Schriftführer wurde Herr Ludwig mit 32 Stimmen, Stellvertreter desselben Herr Kargau mit 33. Nachdem die Gewählten diese Wahl angenommen, Herr Kargau insbesondere sich als „altes Inventariumstück“ bedankt hatte, sprach Herr Director Sachtmann einige Abschiedsworte, worauf Herr Martini den Vorsitz übernahm und in seiner Ansprache besonders darauf hinwies, wie erfreulich ihm eine Wahl zu diesem Ehrenamte gewesen, dessen Annahme er sich selbst schuldig zu sein glaube, nachdem auf seine Wahl zum Rathsherrn eine Nichtbestätigung seitens der Königl. Regierung erfolgt sei. Die verschiedenen Commissionen der Versammlung wurden darauf nämlich gemacht, um etwaige Lücken zu ergänzen. In die Abgabens-Einschätzungs-Commission trat an Stelle des commissarisch zum Rathsherrn ernannten Herrn Linke Herr W. Dehmel, ebenso in die Baudeputation an Stelle des Herrn Linke Herr F. Sander, in der Rechnungsdeputation an das Herr Richter, seinen Rücktritt nehmen zu dürfen und wurde durch Herrn Hirsch ersetzt. An Stelle des Bürgerdeputierten in der Weinkultur-Deputation, Herrn Ed. Schröder, wurde Herr Fr. Kätsch gewählt. Die Neuwahl des Bürgerdeputierten zur Armendeputation, deren Verzeichniß nicht zur Hand war, wurde bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. Die Wahl des neuen Beigeordneten, die der Magistrat in einem Anschreiben ersucht hatte, recht bald vorzunehmen, da derselbe erst von Sr. Majestät dem Könige bestätigt werden müsse, beräumt die Versammlung für nächsten Freitag, den 13. d. M., an, doch soll der öffentlichen Sitzung eine geheime, der Wahlbesprechung gewidmete, vorhergehen. Herr Dir. Sachtmann machte darauf aufmerksam, daß sich wohl aus dem Schooße der Versammlung ein geeignetes Mitglied werden lassen und ein immerhin mit Kosten für die Commune verknüpftes Ausschreiben der Stelle um so weniger nöthig erscheine, als Herr Bürgermeister Gürtler bekanntlich die juristischen Syndikatsarbeiten zu übernehmen sich erbötigen habe. Hierauf folgten einige Niederschlagungen von Steuerrechten und die Genehmigung verschiedener Niederlassungsgesuche. Im Uebrigen hoffen wir sehr bald im Stande zu sein, unsern Lesern den von Herrn Director Sachtmann auf das Sorgsamste ausgearbeiteten Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordneten im Jahre 1864 in diesem Blatte vorzutragen.

**Grünberg, den 5. Januar.** Wie man uns mittheilt, war im Allgemeinen das Geschäft auf der letzten Leipziger Neujahrsmesse ein lebhaftes zu nennen, wenn auch die Erwartungen, die man der vorangegangenen Geschäftstodung wegen an sie gestellt hatte, besonders in einzelnen Artikeln nicht ganz erfüllt wurden. Dadurch, daß die Fabrikanten aus Cottbus, Peitz, Spremberg zc.

ziemlich stark schleppten, wurde in ihrer Branche ein bedeutender Umsatz erzielt. Selbst die Preise wirklicher Nouveautés litten unter diesem Vorgehen. Süddeutsche und Holländische Stoffen waren besonders zahlreich am Platze vertreten. In glatter Waare von geringer Güte blieb bis zu Ende schwacher Verkehr bemerklich. Das Wetter war der Messe sehr günstig.

\* Straßendeleuchtungskalender für die nächste Woche. Sonntag Nachts 4—6 $\frac{1}{2}$  Uhr; Montag Nachts 4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$  Uhr; Dienstag, Mittwoch, Donnerstag keine Beleuchtung. Freitag von Abends 5—7 und Sonnabend von Abends 5—8 Uhr.

× **Grünberg, den 4. Januar.** Nachdem der Verein junger Kaufleute „Merkur“ in der Abhaltung der regelmäßigen Versammlungen des Weihnachtsfestes wegen eine Pause hatte eintreten lassen, begannen gestern dieselben wieder in gewohnter Weise. Hauptthema bildete ein Vortrag aus dem Volks-wirtschaftslehre. Der Redner beleuchtete die Bedürfnisse des Menschen, die sich in dem Schutz gegen eine Verminderung der körperlichen Kraft und Wärme, gegen das Klima und gegen die Streifigmachung der Existenz geltend machen. Er sprach sodann über die Güter, die Nützbarmachung derselben, ging auf die Entwicklung der gesellschaftlichen Zustände näher ein, erläuterte die Begriffe Werth und Preis, und schloß seinen ersten Vortrag, nachdem er noch die „Brauchbarmachung eines Stoffes“ (die Arbeit), die allgemeinen, wie wirtschaftlichen Güter erwähnt hatte, mit der Erläuterung des Begriffes „Bermögen“. An diesen Vortrag reihe sich die Fragenbeantwortung, die bei einzelnen vorgeschundenen Fragen aus dem Handelsgebiet zu einer recht lebhaften Debatte führte.

**Sprottau, den 4. Januar.** Das Vereinswesen ist bei uns in vollster Blüthe, und eine Aufzählung der 25 verschiedenen Vereine\*, welche unser kleines Städtchen zählt, ist vielleicht nicht uninteressant: 1) Nützlichkeits-Vereine: Gustav-Adolph-Zweig-Verein, Vorschub-Verein, Gewerbe-Verein, Turn-Verein, Handlungsdieners-Unterstützungs-Verein, 3 Privat-Sterbekassen-Vereine, Militair-Begräbnis-Verein, Gemeinde-Fecht, Stenographischer Verein. 2) Vergnügungs-Vereine: Ressource, Bürger-Ressource, Schützen-Gilde, Bürger-Club, Casino, Constantia, Concordia, Thalia, Germania, Harmonie, Maschinenbauer-Gesang-Verein, Stöber-Verein, Grünober-Verein, Ader Verein, Krumbholz-Verein, Logen-Brüder-Verein und Verein der Herren von der Deichsel. Dabei fällt Einem doch unwillkürlich die Geschichte von den beiden Deutschen aus den „Flieg. Bl.“ ein, wovon einer auf eine müßige Insel verschlagen, der Eine sofort ein Casino, der Andere eine Ressource gründete, dann sich gegenseitig zur Aufnahme meldeten, und sich ebenso gegenseitig herausballotirten. — Es lebe die deutsche Einigkeit!

\* Auch Grünberg scheint eine ganze Reihe von Vereinen in seinen Mauern zu haben; und wenn wir im Folgenden einen Versuch zur Aufzählung derselben machen, so können wir für die Vollständigkeit dieses Verzeichnisses nicht bürgen, und bitten im Voraus alle etwa Ausgelassenen um Verzeihung, resp. um Mittheilung behufs eines Nachtrages: Verschönerungs-Verein, Vorschub-Verein, Spar-Verein, Turn-Verein, 3er Sterbe-Kassen-Verein, Fabrikanten-Verein, Schutz-Verein, Frauen-Verein, Hilfs-Verein, Handlungsdieners-Unterstützungs-Verein, Gustav-Adolph-Verein, (Jünglings-Verein?), Ressource, Kränzchen-Verein, Gesellschaft der Freunde, Schützen-Gilde, Liedertafel, Gesang-Verein „Harmonie“, Liedertanz und Männerquartett, Litteraria, Merkur, Vittoria-Verein, Ader Verein, Schützen-Sänger-Verein, Veteranen-Verein, Beser-Verein, Loge und Bürgerverein.

## Inserate.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche noch Forderungen aus dem Jahre 1864 an die hiesige Stadt-Haupt- oder Institutens-Kasse zu haben vermeinen, werden vom hiesigen Magistrat aufgefordert, ihre Liquidationen bei der genannten Kasse binnen 8 Tagen zur Realisirung einzubringen.

Die Klassensteuer-Rolle pro 1865 liegt bis zum 14. d. M. auf der hiesigen Stadthaupt-Kasse zur Einsicht der Einsichten aus. Reklamationen dagegen sind zur Vermüdung der Präklusion bis zum 14. April o. a. und zwar direkt beim Königl. Landrath-Amt anzubringen.

## AVIS für Damen.

Daß ich diesmal wieder mit meinem großen Lager von **Corsets** und **Crinolinen** am Platze bin, erlaube ich mir gehorsamst den geehrten Herrschaften Grünbergs und der Umgegend ergebenst anzuzeigen.

Stand der Bude, wie immer, **Nr. 8**  
**Carl Krause**

Corset- und Crinolinenfabrikant aus Berlin

Mittwoch den 11. d. M. früh 9 Uhr werden im Kammerer-Kiekerfort, Kansther Revier, am Kramp-Notzenburger Wege 50 Klaffen Hefern, Stodholz und 100 Schock Kiefern Reifert verkauft werden.

Die obere Wohnung meines Hauses, 4-5 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, wird zum 1. April miethsfrei Näheres bei **H. Anschke**

## K. Kolbe,

Handschuh-Fabrikant aus Sagan, besucht diesen Markt mit einem großen Lager aller Arten Handschuhe (Glacéhandschuhe à Paar von 7½ Sgr. an) Hosenträger, Cravat-ten und Schlüße und dergl. Artikel mehr zu billigen, aber festen Preisen. Stand: Vor der Mädchenschule.

Zum 1. April 1865 ist auf einem Rittergute Züllichauer Kreises die Verwaltung an einen verheirateten Beamten unter sehr annehmtlichen Bedingungen zu vergeben.

Auf portofreie, mit Attesten versehene Meldungen oder persönliche Vorstellung ertheilt näheren Bescheid.

C. Heilmann,

concessionirter Commissionär

in Züllichau

Bremer und Pfälzer Cigarren empfiehlt billigt Moritz Wolff.

Zur ersten Hypothek auf eine Halbhäuserstelle werden 100 Thlr. von einem prompten Zinszahler gesucht. Wo? ist zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.

Am ersten Jahrmarschtag d. J. werde ich mit meinem Puzgeschäfft in Grünberg im Kessourcen-Lokal sein und den Rest meiner Winterhüte, garnirte, sowie ungarirte, um damit zu räumen, zu ½ des Werths verkaufen. Uebrigens empfehle ich noch eine große Auswahl moderner Coiffuren u. Hübschen.

Mathilde Haupt

aus Neufalz.

## Seodor Sorge'scher Kräuter-Liqueur,

von dem Apotheker und Chemiker Herrn Vahl hier unterucht und von ihm und vielen Anderen in Geschmack angenehmer, und in Wirkung ebenso befunden, wie der von

N. J. Daubitz in Berlin.

Der Preis ist jedoch nur 6 Sgr. pro Flasche, wogegen der Berliner 10 Sgr. kostet.

Seodor Sorge in Crossen a. D.

Alleinige Niederlage für Grünberg.

Rob. Kühn,

Berliner Straße.

Fettes Rindfleisch ist wieder zu haben bei Gustav Angermann an der Engen Gasse.

Erlen und Kiefern Scheitholz, Kiefern Stockholz zu herabgesetzten Preisen empfiehlt Holzmann.

# General-Ausverkauf von eleganten Kleiderstoffen!

Nur im Hause des Herrn Destillateur Wronsky in Grünberg.



## Ich brauche Geld!

Nur aus dem einfachen Grunde, weil ich in kürzester Zeit bedeutende Zahlungen habe, werde ich meine guten, modernen Kleiderstoffe zu solchen sportbilligen Preisen verkaufen, daß das Publikum staunen wird!

## Also eilen Sie, meine Damen, denn nur Geld kann mich retten!

Folgender Preis-Courant bezeugt, daß keine Concurrnz im Stande ist, ein Gleiches zu bieten.

- 5000 Ellen Poil de Berlin, die Elle 3, 3½ und 4 Sgr.
- 5000 " Poil du Nord, die Elle 4, 4½ und 5 Sgr.
- 10,000 " Krepp mit und ohne Seide, die Elle 4½, 5, 5½ und 6 Sgr.
- 8000 " Poplins, mit und ohne Seide, die Elle 6, 6½, 7 und 7½ Sgr.
- 10,000 " Barege und Mozambiques, welche früher 7½ Sgr. kosteten, jetzt nur 3, 3½, 4 und 5 Sgr.
- 4000 " der neuesten Muster in Challi, die Elle 5, 5½ und 6 Sgr.
- 10,000 " der neuesten Schotten, welche überall 15 und 17 Sgr. kosten, bei mir 7½ und 10 Sgr. die Elle.
- 10,000 " Eilenburger wasch- und lufttrockner Kattune.
- 5000 " engl. und franz. Mousee zu Röcken.

Ferner empfehle ich ein großes Lager in franz. Ehybets ¼ u. ½ breit in allen Farben, englische u. franz. Saconets, sowie auch Shawlstücher, eine große Auswahl schwerer schwarzer Kleider-Taffete, Camlot, Lüster, Cachemir-Decken, Grosgrain, schwarzen Sammet und überhaupt alle in dies Fach einschlagende Artikel.

Seidene Bänder in allen Breiten, die Elle von 6 Pfd. an, Sammetbänder in allen Breiten, die Elle von 9 Pfd. an, wollene Shawls und Umhänge, Herren- und Damenblüße, Sammet und seidene Westen, seidene Taschentücher, Gürtel, wollene Tüllbänder, wollene Besätze, Federn, Doublestoffe und Schlafröck-Beuge, sowie 1000 andere Gegenstände.

Bitte, eilen Sie gefälligst zu dem billigen Mann, nur im Hause des Destillateur Herrn Wronsky.

Achtungsvoll

Der Vertreter des Geschäfts,

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Grünberg bei W. Levysohn:

## H. Möller's allgemeines Haus-Chietarznei-Buch

für den Bürger und Landmann. Darstellung der sowohl innerlichen als äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere. Sechste, verbesserte Auflage. Von Dr. J. G. L. Falk.

2 Theile. Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

Die vollkommene Beseitigung meiner Zahnschmerzen habe ich nur dem Buche: „Keine Zahnschmerzen mehr!“ zu verdanken. Man bekommt es in der Buchhandlung von W. Levysohn für 5 Sgr. und halte ich es für Pflicht, alle Zahnleidende auf diese nützliche Schrift aufmerksam zu machen. A. Holmer, Lehrer.

## Vom Bandwurm

Wird gefahrlos in 2 Stunden Dr. Bloch in Wien, Praterstraße 42, Arznei vermittelbar. Näheres gratis.

Die Wohnung des Mühlendorferwerk ist zu vermieten. Holzmann.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab

# Concert, dann Ball

Montag zum Jahrmarkt

## Tanz-Musik

H. Künzel.

Montag zum Jahrmarkt

## Tanz-Musik

bei F. Theile, Schießhauspächter.

Sonntag und Montag (Jahrmarkt)

## Tanz-Musik

bei W. Sentschel.

Heute Sonntag

## Tanz-Musik

bei Schult in der Ruh.

Montag (Jahrmarkt)

## Tanzvergnügen

mit Hornmusik bei G. Dallin.

Sonntag und Jahrmarkt

## Tanz-Musik

bei E. Uhlmann.

## Turn-Verein.

Montag, den 9ten Abends 8 Uhr bei Heider Haupt-Versammlung. Gegenstand der Besprechung u. A.: Turnerball.

Ein großer, im gutem Zustande befindlicher Färbekessel ist zu verkaufen Schützenstraße Nr. 24

Ein noch guter Schweinestall ist zu verkaufen 10. Bezirk Nr. 57.

Zum Verkauf meines im 7. Bezirk Nr. 65 hierelbst belegenen, einstöckigen, massiven, mit Ziegeln gedeckten, in ganz gutem Bauzustande befindlichen Wohnhauses nebst geräumigem Hofraum habe ich auf künftigen

Dienstag den 10. Januar

Vormittag 10 Uhr

einen Termin an Ort und Stelle anberaumt, wozu ich Kauflustige einlade. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Die verwitwete Dachdeckermeister **Zuske.**

Den so beliebten

## Dresdener Kuchen

so wie Kladderadatsch, Plunderbrezeln, Kranzkuchen, Leipziger Lebkuchen etc. empfiehlt täglich frisch

Otto Bierbaum.

Auf dem Topfmarkt neben den drei Bergen werden für alle Arten Felle, besonders für Hasenfelle, Schweineborsten und Schweinswolle die höchsten Preise gezahlt.

P. Hesse.

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg i. Schl.

Während des bevorstehenden Jahrmarktes befinde ich mich mit meinem Lager nicht in der Bude, sondern verbleibe in meinem Geschäfts-Lokal.

M. Sachs.

No. 6094?

### Kirchliche Nachrichten

Geborene.

Den 12. Decbr. 1864: Vater N. A. Kärger eine L., Emma Lina. — Den 16. Ubrm. U. Ehleme eine L., Aug. Bertha. — Den 21. Tuchmacher- ges. S. G. Becker ein S., Adolph Emil. — Den 27. Tagearb. J. G. Art ein S., Carl Wilhelm Heinrich. — Den 28. Nadelmeister J. W. G. Peichel ein S., Albert Theoder Otto.

Gestorbene.

Den 31. Dezember 1864: Tuchfabrik. Franz Jacob Stolpe, 62 J. 5 1/2 M. (Wasserucht). — Den 1. Januar 1865: Tuchfabrik. Joh. Gottfr. Jeremias Kleint, 86 J. 2 M. 1 T. (Altersschwäche). — Des Tischlerges. C. W. Reiche Sohn, Albert Oscar Paul, 1 J. 7 M. 13 T. (Lungenentzündung). — Des Lohnfuhrmanns Johann Egel Tochter, Anna, 4 J. 2 M. (Schlagfluß). — Den 2. Des verst. Köpferges. C. Schulz Wittwe, Marie Elisabeth geb. Fritzer, 80 J. 6 M. 12 T. (Altersschwäche). — Den 3. Des Hausf. Johann Christ. Niedel zu Drentkau L., Marie Ernestine Pauline, 4 Wochen, (Krämpfe).

### Gottesdienst in der evangel. Kirche.

(Am 1. Sonntage nach Epiphani.)

Vormittagspred.: Herr Pastor Müller.  
Nachmittagspred.: Herr Rektor Fangen.  
Substationen im Grünberger Kreise.  
Freiwilligernahrung Nr. 64 Pirniger Fähr- häuser. Termin am 13. Januar er. Vormittags 11 Uhr in Kont opp.

### Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 6. Januar. Breslau, 5. Januar.  
Schles. Pfbr. 3 1/2 pCt.: 92 1/2 G. 93 1/4 B.  
" " A. 4 pCt.: " 100 1/2 G.  
" " C. 4 pCt.: " 100 1/2 B.  
" " " " " 100 1/2 B.  
" " " " " 98 1/2 B.  
Staatsschuldsscheine: 90 1/4 G. 91 1/2 B.  
Freiwillige Anleihe: 101 1/2 G.  
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 105 1/4 G. 106 1/2 B.  
" " 4 pCt. 96 1/4 G. 97 1/2 B.  
" " 4 1/2 pCt. 101 1/2 G. 102 1/4 B.  
Prämienanl. 128 1/2 B. 128 1/2 B.  
Louisdor 110 2/3 G. 110 1/4 G.  
Goldtröden 9 6 1/2 G.

### Marktpreise, vom 6. Januar.

Weizen 46-57 Hlr. 58-65 Sg.  
Roggen 34 1/2-37 " 38-41 "  
Hafer 20-23 " 23-27 "  
Spiritus 12 1/2-13 " 12 2/3 Hlr

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Eroszen, den 29. Dezember.		Serau, 30. Decbr.	
	Höchst. Pr. thl. Sg. Pf.	Niedr. Pr. thl. Sg. Pf.	Höchst. Pr. thl. Sg. Pf.	Niedr. Pr. thl. Sg. Pf.

Weizen ..	2	—	—	—	—	—	—
Roggen ..	1	8	—	1	6	—	1 13 9
Gerste ..	—	1	9	—	—	—	1 9 4
Hafer ..	—	28	16	—	—	—	1 12 6
Erbisen ..	—	—	—	—	—	—	—
Hirse ..	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	13	—	—	—
Heu, Str.	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Mein mechanisches Kunstwerk ist nur noch auf kurze Zeit zur Ansicht des geehrten Publikums geöffnet.

A. Kuppler, Poln. Kesseler Str.

### Die Conditorei

von

## Otto Bierbaum

empfehlte von jetzt an wieder täglich frische, nur in Butter gebäckene

## Wanzenkuchen

mit Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-, Punsch- und Ananassfüllung.

Salz-, Garbe- und Fastenbrezeln sind täglich zu haben bei Hoffmann.

Um damit zu räumen, verkaufe ich Herren-Gummischuhe bester Qualität für den Einkaufspreis.

Gustav Walter, Neuthorstraße. 01

Auf dem Dominio Ebertendorf wird zum 1. April d. J. ein Wirtschaftsschreiber zu engagiren gesucht.

Die Kinderbeschäftigungs-Anstalt erhielt von den Bäckermeistern Hrn. Gomolky und Richter je ein Brot; ungenannt 2 Pfund Seife und durch die Hrn. C. u. D. von Hrn. Ed. Brunzel in Rothenburg 1 Ctr. Mehl; wofür bestens gedankt wird.

Für die liebevolle Theilnahme, welche unserem theuren Gatten und Vater, dem Tuchfabrikant **Franz Stolpe** während seiner Krankheit, wie auch bei seiner Beerdigung durch so zahlreiche Begleitung zu Theil geworden, sagen ihren herzlichsten Dank **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Zweispännige Spazier- und Arbeitsfuhrer sind stets zu haben im Probsteigäß.

## Eau de Cologne

bei W. Levysohn.

62r Weißwein in Quarten zu 7 Sg. verkauft R. Pilz am Topfmarkt.

63r Wein à Quart 7 Sgr. bei Müsch, Hintergasse.

63r Wein à Quart 6 1/2 Sgr. bei Hermann Kapitsche, Lanfischer Str.

61r Wein à Quart 5 Sgr. bei Seimert.

Weinausschnitt bei:

Zugappretieur Bartlam, 63r 7 Sg.

Schlösser, Schützenstr., 63r 7 Sg.

Ed. Sommer, Niederthor, 63r 7 Sg.

Zimmermann Seidel, Krautstr., 63r 7 Sg.

Böttcher Zeigner, Berl. Str., 63r 7 Sg.

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 2.

## Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutsch von A. J. Ein

(Fortsetzung.)

— Warum solltest Du mich nicht mehr lieben können?

Das klingt vielleicht unglaublich, aber die Wärme meiner Seele ist nun abgekühlt und es ist vielleicht keine mehr vorhanden. Ich kann jene Gefühle nicht empfinden, die das Blut in Wallung bringen, welche verzehren und beleben, und uns im Guten und Bösen zu Idealen machen; die uns beherrschen und unser größtes Glück oder unser größtes Leid schaffen. Das Vermögen, so zu empfinden, muß in meiner Brust verlöschet sein und, nicht wahr, Gerda, mein Leben wird recht leer, weil ich weder mehr die Gluth der Liebe empfinde, noch von ihrem Feuer belebt werde?

— Ja, das muß traurig sein. — und Gerda betrachtete nun mit einem gewissen Interesse ihren Gatten.

— Er setzte sich näher zu ihr hin.

— Sage mir, Gerda, würdest Du wünschen, daß es anders wäre zwischen uns, daß ich Dich mit der Gluth einer leidenschaftlichen Liebe umfuge? — O Gerda, sprich ein einziges Wort, daß Du diese Gefühle wieder zum Leben erwecken willst, die jetzt im Begriff sind, zu ersterben. — Sprich, daß Du mich zu Deinen Füßen sehen, und mit jenen Flammen umgeben wünschst, die Alles erwärmen und beleben.

Ernst schlang seinen Arm um Gerda's Leib, sein Blick wurde warm, fast flammend, und sein rascher Atemzug verrieth eine heftige Gemüthsbewegung. In diesem Augenblick hatte Gerda sein Herz und seine Liebe in Händen. Von ihrer Antwort hing es ab, ob sie dieselben für immer besitzen, oder für immer verlieren sollte. Es war dies eine jener wichtigen Gelegenheiten, die über künftiges Geglück entscheiden, aber Gerda wandte sich ab von den warmen, fast stehenden Blicken des Grafen, und sich mit einem leichten Schauer ihm entwindend, flüsterte sie:

— Nein! das will ich nicht! — es ist im Besten so, wie es ist.

Ernst ließ sie los und stand auf, ohne ein Wort zu sprechen. Er ging einigemal im Salon auf und ab. Gerda war still und blickte vor sich nieder, denn sie wagte nicht, zu ihm aufzusehen. Sie fühlte, daß er durch ihre Antwort tief verletzt worden sei. Nach einer Weile stummen Auf- und Abgehens äußerte Ernst in gleichgültigsten Tone von der Welt, als ob gar nichts vorgefallen wäre:

— Ich hätte fast vergessen, Dir mitzutheilen, daß Du heut Abend zwei Besuche erhalten wirst. Hilda Eldner erwähnte heut, als ich sie flüchtig sah, daß sie beabsichtige, zu Dir zu kommen und gestern Mittag bei Präsident S. traf ich Deinen früheren Lehrer, den jetzigen Kreisrichter Waldner.

Gerda fuhr zusammen und ließ einen Kupferstich fallen.

Ernst beeilte sich, denselben aufzuheben und fügte hinzu:

— Ich drückte ihm meine Verwunderung darüber aus, daß wir ihn noch nicht bei uns gesehen und er versprach, heut Abend eine Visite bei uns abzustatten. Hier wurde der Graf durch einen Bedienten unterbrochen, welcher meldete:

— Fräulein Holm.

Gerda flog vom Sopha auf und eilte der Eintretenden mit all' ihrer früheren Lebhaftigkeit entgegen. Sie umarmte sie, weinend, lachend und voll lauten Jubels. Ernst, der sich rasch dem unerwarteten Gaste zugewandt hatte, sah indeß nur

ein schwarzes Kleid und zwei goldgelockte Köpfe, die sich an einander lehnten, sowie vier Arme, die einander fest umschloßen. Als der erste Ausbruch von Gerda's Freude sich gelegt hätte, ließ sie Alba los und wandte sich zum Grafen, um sie ihm vorzustellen.

Jetzt erst bemerkte Alba Ernst's Anwesenheit und sie trat einen Schritt zurück. Aber sie besann sich augenblicklich und grüßte ihn mit tiefer Verneigung und sichtbar aufgeregter Miene. Der Graf seinerseits schaute dies ungewöhnliche, fast idealisch-schöne Wesen und dessen bleiches Gesicht mit einer unverstellten Bewunderung an, die selbst von Bewunderung nicht frei war, indem er sie artig und freundlich willkommen hieß.

— Möge es auch mir vergönnt sein, Gerda's so lang ersehnter Freundin ein herzlich willkommen zuzurufen.

— Ich werde für diesen Empfang seitens des Herrn Grafen mich immer verbunden fühlen. — antwortete Alba mit etwas zitternder Stimme und schlug ihre schönen Augen zu ihm auf, in denen ein Ausdruck von — ich weiß nicht, was — schimmerte.

— Kreisrichter Waldner! — schallte die Stimme des Bedienten und vor Gerda stand nun Herrmann.

Er war schön, wie ein Phantasiegebild, kalt aber und ruhig, wie die Wirklichkeit. Er verbeugte sich vor ihr, indem er mit einer Stimme, die vollkommen frei von jeder Gemüthsbewegung schien, begann:

— Entschuldigen Sie, Frau Gräfin, daß ich nicht früher meine Aufwartung gemacht, aber meine Zeit war so sehr in Anspruch genommen, daß ich nicht über eine Stunde, habe disponiren können.

Gerda hob scheinbar ihren Blick zu dem feinen, auf, um zu sehen, ob auch dieser dieselbe kalte Sprache redete, wie die Lippen. Aber der Ausdruck darin war ebenfalls gleichgültig.

Ein Krösteln ging über Gerda's Herz, und ihr aufgeregtes Aussehen wäre gewiß auch Ernst aufgefallen, hätte dieser nicht immer seine Augen auf Alba gefestigt gehabt.

Herrmann wandte sich nun an diese Letztere, indem er ihr zu der großen Erbschaft, die sie gemacht, Glück wünschte. Dadurch wurde die Unterhaltung allgemein und ziemlich lebhaft. Nur Gerda blieb still. Die Ankunft der Gräfin Hilda Eldner brachte noch mehr Leben in die Gesellschaft. Die Stunde die Herrmann hier zubrachte, verging rasch.

Die Gräfin Hilda war entzückt über den jungen, lebenswürdigen Kreisrichter und ergoß sich in Lobreden über den blondlockigen Baldur, wie sie ihn nannte. Aber dieses Lob war für Gerda wirklich peinlich, besonders da Herrmann der schönen Hilda eine fast ausschließliche Aufmerksamkeit widmete.

Da wir von Hilda sprechen, so wollen wir nebebei einige Worte über ihr Aussehen sagen: Sie war klein, von Wuchs und stark brünett, mit einem Paar feuriger, schwarzer Augen, welche zu sagen schienen, daß sie niemals weder vergessen noch vergehen könnten. Diese Augen waren schmachtend wie eine Nacht in Italien, wild wie diejenigen einer Tigerin, leidenschaftlich wie die einer Spanierin, kurz, sie gaben alle die Gefühle wieder, welche Hilda selbst wollte, daß sie wiederpiegeln sollten. Die Gesichtszüge waren übrigens regelmäßig, aber von der Form des Kopfes hatte ein Phrenolog sagen können, daß er viel zu breit und zu kurz sei. Etwas, das auf einen sehr schlauen und egoistischen Charakter, aber auf keine Herzensgüte deutet. — Ihre Haut war dunkel und erinnerte an das gemischte Blut der Creolin.

Die Gräfin Hilda war seit einem Jahre Wittwe, nach Lord Eldners Tod, aber nur Besitzerin eines mäßigen Vermö-

gens, weil der Reichthum des Barons auf einem Fideicommiss beruhte, das wegen ihrer kinderlosen Ehe auf seinen Bruder übergegangen war.

Es verging einige Zeit, während welcher Alva auf Gerda's Gefühle für ihren Mann einzuwirken suchte. Aber, obwohl sie dadurch, daß sie bei Gerda wohnte und täglich mit ihr zusammen war, Etwas hätte ausrichten können, scheiterten dennoch alle ihre Bemühungen dem entschiedenen Widerwillen gegenüber, welchen die junge Gräfin gegen Ernst empfand und an deren eigensinnigen Beharren bei ihrer Liebe zu Hermann.

Eine Woche nach der andern verging indessen, ohne daß Waldner sich wieder einmal im Hause des Grafen Gratton gezeigt hätte; und alles das, trotzdem sowohl der Graf als die Gräfin ihn mehrmals eingeladen hatten. In solchen Fällen war er immer schon vorher anderswo eingeladen, und was dergleichen Ausreden mehr waren. Gerda ersah daraus, daß er nicht mit ihr verkehren wolle. Aber weit entfernt, ihr Gefühls zu verlegen, goß dieser Widerstand nur Del ins Feuer. So war ein Monat vergangen.

Der Baron, welcher das Erdgeschoß im Hause des Grafen Gratton bewohnte, war täglich mit Alva zusammen und erwies ihr eine so warme und stetige Aufmerksamkeit, daß es Jedermann auffallen mußte.

Das nun reiche, schöne und liebenswürdige Fräulein Holm wurde im gräflichen Hause von einer Menge armer Ueblicher umschwärmt, welche gierigen Blickes die reiche Erbin betrachteten und derselben ihre Huldigungen zu Füßen legten.

An einem Abend vor Weihnachten finden wir Gerda, Alva und die Gräfin Hilda in einerloge ersten Rang im Opernhause zusammen. Man gab Kabale und Liebe von Schiller. Der erste Act war zu Ende.

Jeder suchte mit seinem Opernglas nach einem Bekannten; so auch Gerda. Möglich fuhr sie zusammen, denn im Amphitheater stand Herrmann und sprach mit einem jungen, hübschen Mädchen. Gerda wollte ihren Blick von ihm abwenden, konnte es aber nicht. Schließlich erhob Herrmann seine Augen nach der ersten Loge und grüßte sie, aber mit kalter, höflicher und nichtsagender Miene.

(Fortsetzung folgt.)

### Unpolitische Sonntags-Briefe

an meinen Vetter in Amerika.

Lieber Vetter!

Es gab eine Zeit, da grünte und blühte im weiten „heiligen Rußland“ der sogenannte Militair-Despotismus in einer Weise, wie sonst nirgends weit und breit. Der Offizierstand sah einer ganz besonders bevorzugten Klasse so ähnlich, wie ein Ei dem andern und wehe dem Bürgerlichen oder auch nur dem gemeinen Soldaten, der es gewagt hätte, einem Epaulette-Begabten gegenüber seine Menschenrechte zu betonen.

Das war, wie gesagt, nur in Rußland. Indessen jetzt scheint dort ein anderer Geist zu herrschen und das so oft mit Füßen getretene menschliche Rechtsgefühl kann es nur mit Genugthuung in die Tafeln der Culturgeschichte einregistriert sehen, daß jetzt in Rußland, mit Entschiedenheit der Anfang zu einer Besserung gemacht worden ist.

In Warschau stand in Garnison der Unterfähndrich bei der Garde von Poternja. Civilpersonen, wie seine militairischen Untergebenen mochten schon oft die Bemerkung gemacht haben, daß er sich als angehender Offizier für ein mit ganz besonderen Rechten ausgestattetes Wesen hielt. So hatte er denn auch jüngst gegen zwei verschiedene bürgerlich gekleidete Personen sich die gröblichsten Brutalitäten zu Schulden kommen lassen, — freilich ohne sich a la Sobbe und Puzki gegen diese der blanken Waffe zu bedienen — und war sogar in seinem Zorn so weit gegangen, die herbeigerufenen, ihn verhaftenden und nach der Wache transportirenden Soldaten daselbst mit Kolbenstößen zu fraktiren.

Die Strafe folgte ihm freilich auf dem Fuße, und so wurde er denn durch kriegsgerichtliche Entscheidung alsbald zu zwölfjähriger schwerer Kerkerhaft verurtheilt.

Die Strafe ist hart, man muß es zugestehen; aber wenn — was ich freilich nicht wissen kann — es im Plane der russischen Behörden lag, an diesem Offizier ein Exempel zu statuiren, so konnten sie nicht gut milder verfahren.

Oder wie? Liegt nicht eine beständige Drohung für den unbeherrschten Bürger darin, Mit-Staatsbürger neben sich zu sehen, denen zu jeder Zeit mindestens das Seitengewehr zum Angriff wie zur Vertheidigung zu Gebote steht? Und liegt nicht gerade wiederum in diesem Waffenschmuck für alle Diejenigen, die ihn zu tragen berechtigt sind, die dringlichste Verpflichtung, sich seiner nicht ohne die größte Noth gegen Wehrlose zu bedienen?

Es ist vielleicht nicht unmöglich, daß auch einmal bei uns der Paragraph der Verfassung, welcher „die Gleichheit Aller vor dem Gesetze“ bestimmt, dahin eine Auslegung erfährt, entweder daß es keinem Staatsbürger gestattet sei, in rein bürgerlichen, d. h. also nicht-dienstlichen Verhältnissen irgend welche Waffen bei sich zu führen, oder daß es in Jedes Macht stehe, zu jeder Tageszeit zu Schutz und Trug in Wehr und Waffen einherzugehen.

Wäre das Erstere aus Menschlichkeitsrücksichten vorzuziehen, so würde das Letztere dann im Stande sein, ein wirkliches „Volk in Waffen“ darzustellen, in der Art etwa, wie es jetzt schon in der Schweiz, in England und in Schweden der Fall ist.

Immerhin aber kann man schon zufrieden sein mit jener russischen Entscheidung, die als warnendes Beispiel in jenem Lande sicherlich gute Früchte tragen wird.

Bei uns in Deutschland, namentlich in dem schönen Bundeslande Kurhessen geht Alles bei Weitem gemüthlicher zu.

Da war ein Rentier, Namens Wachenfeld, der auf Grund erlangter baupolizeilicher Genehmigung in der Residenzstadt Cassel den Bau einer Reithschule unternommen hatte. Dieser Bau aber hatte sich der ausgesprochenen Allerhöchsten Mißbilligung Sr. Hoheit des Kurfürsten zu erfreuen, der somit mindestens einmal — in dem Gefühl allgemeinen Mißvergütens nämlich — mit seinen geliebten Unterthanen übereinstimmte. — Trotz erhaltener Bauerlaubniß wurde es nun dem Herrn Wachenfeld auf das Strengste untersagt, den Reithausbau weiter fortzuführen und die betreffende allerhöchste Persönlichkeit hatte eine Zeit lang den Triumph, ihre Entschickungen, die dieselbe Begründung trugen, wie vormalis die der absoluten französischen Könige, welche mit dem Motto endeten: „car tel est notre plaisir“ (denn das ist unser Vergnügen) respectirt zu sehen. — Wachenfeld aber setzte nun Himmel und Erde in Bewegung. Er bestürmte die zweite Kammer mit Petitionen, die immer zu seinen Gunsten entschieden wurden. Traurig und öde starren die von den Arbeitern verlassenen Ringmauern des begonnenen Baues in die Höhe; schon fingen sie an zu zerbröckeln und zu verwittern.

Da schlug einem der Minister Sr. Hoheit das Herz, und Du weißt, lieber Vetter, groß ist die Auswahl nicht, aus der man heut zu Tage noch in Cassel Minister wählen kann; und so sagte denn auch der betreffende Mann zum Kurfürsten: Entweder ich gehe, oder Wachenfeld baut. Der Widerspruch nicht gewöhnliche Selbstherrlicher soll ihn eine Weile ganz curios angeschaut haben; da aber der in seiner Art gewiß persönlich beherzte Mann (denk' an den Kammerdiener!) bei seiner Ansicht beharrte, so that unser Caligula in der Westentasche was er nur erst einmal dem preuß. Feldjäger gegenüber gethan — er gab nach! Wachenfeld also kann bauen, trotz des allerhöchsten Mißvergütens, und meine Schuld ist es nicht, wenn man in Cassel aus Freude über diesen so gelungenen Actschluß den hohen Darsteller herausruft.

Ist doch das Herausrufen überhaupt eine Handlung, die nur bei civilisirten Völkern gebräuchlich ist, und da die Civilisation allerdings den statistischen Mittheilungen zufolge sich immer mehr und mehr ausbreitet, so werden dergleichen Vethätigungen der Cultur in immer weiteren Kreisen Anwendung finden. Man hat uns Deutsche nicht mit Unrecht die Pioniere der Civilisation genannt; die folgende Nachricht wird das sicherlich bestätigen. Der frühere schleswig-holstein'sche Hauptmann Nemiadomski nämlich, ein geborener Preuße, ist in Südafrika von einem der bedeutendsten Raffernstämme zum König erwählt worden, und wie man mir mittheilt, soll er schon seit 2 Jahren mit bestem Erfolg bemüht sein, „sein Volk auf den Weg der Civilisation zu führen.“ Ob er damit begonnen hat, dasselbe der Segnungen des Huts, des Frades, der Glascchandshuhe und was dergl. Culturnotwendigkeiten mehr sind, theilhaftig zu machen, weiß ich freilich nicht; aber unmöglich wäre es nicht, daß seine dann civilisirten Unterthanen auch das oben erwähnte „Herausrufen“ lernten.

Das ist jedoch eine offene Frage, auf welche die Antwort für heute noch schuldig bleibt.

Dein treuer Vetter  
Eberhard Wahrlich.